

# MOTIVATIONEN ZUM GLAUBEN UND MOTIVATIONEN IM GLAUBEN – ERWÄGUNGEN ANHAND DES GALATER- UND DES KOLOSSERBRIEFES

MARTIN MEISER

**Abstract.** Some interpretations of the Epistle to the Galatians by Hans Klein lead to the topic of motivation for conversion and perseverance in this essay. Motivation encompasses both cognitive and emotional aspects. The Epistle to the Colossians, considered pseudepigraphical, is used for comparison in order to describe similarities and differences in both questions more precisely. The essay aims to encourage what it cannot achieve itself: to examine early Christian concepts of conversion and perseverance with the help of recent motivational psychology.

**Keywords:** Galatians, Colossians, motivation, Holy Spirit, Mission, Ethics.

Kennzeichnend für Hans Klein als Menschen ist neben seinem emotionalen Bezug zu seiner Heimat Siebenbürgen und seiner liebenswürdigen Gastfreundschaft die Standhaftigkeit, mit der er die Sache von Theologie und Kirche auch unter äußerst schwierigen Bedingungen vertreten und sich am Neuaufbau der Gesellschaft nach dem Ende des Kommunismus höchst aktiv beteiligt hat. Für diese jahrzehntelange Arbeit gebührt ihm Dank und Anerkennung, mehr als jemand wie ich auszudrücken vermag, der aufgrund gütiger Fügung vor dem Schicksal einer menschlichen wie theologischen Existenz unter solchen Bedingungen verschont geblieben ist.

Für Hans Klein als Wissenschaftler kennzeichnend ist der Lebensbezug der Theologie, der neben der heutigen Applikation auch die impliziten Voraussetzungen des Wirkens der neutestamentlichen Zeugen betrifft. Mehrere Sätze aus seinem Galaterkommentar haben die o.a. Titelformulierung inspiriert:

Zu Gal 2,3 erwägt Hans Klein:

„Die Menschen, die den Heiligen Geist bekommen haben, sind im Herzen beschnitten und darum brauchen sie keine äußere Beschneidung. Titus mag eine Ausstrahlung gehabt haben, die eine solche Beschneidung des Herzens offenbar machte.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> KLEIN, *Galater*, 70.

Zu Gal 4,8 benennt er ad vocem (δουλεύειν) τοῖς φύσει μὴ οὖσιν θεοῖς 1Thess 1,9 (θεῶν ζῶντι) als Gegenstück.<sup>2</sup> Zu Gal 4,10 kommentiert er:

„Die Galater dürften diese Forderungen der fremden Missionare für möglich gehalten haben, da sie aus ihrer heidnischen Zeit auch solche Tage und Zeiten kannten. Und sie mögen sich von der Angst, die mit solchen Forderungen vermittelt wird, angesteckt haben: ‚Man kann ja nie wissen‘.“<sup>3</sup>

Zu Gal 4,15 bemerkt er, die Galater hätten „im Hochgefühl der Erwählten, der von Gott Angenommenen“ gelebt.<sup>4</sup> Zu Gal 5,16 bemerkt Hans Klein:

„Paulus ... spricht ... eine Gewissheit aus. Wie sicher er sich darin ist, zeigt die doppelte Verneinung ..., gegen die es keine Alternative gibt. Wer sich vom Geist führen lässt, ist geschützt vor irdischen Versuchungen.“<sup>5</sup>

Paulus rechnet damit, so lassen sich Kleins Deutungen zusammenfassen, dass die Adressaten seiner Deutung ihrer religiösen Vergangenheit (Gal 4,8.10) wie ihrer Konversion zustimmen werden (Gal 4,15); der Heilige Geist bewirkt in Titus einen Lebenswandel, der ihn auch für die Jerusalemer Autoritäten ohne Beschneidung akzeptabel macht (Gal 2,3), und bewirkt in den Gläubigen, wenn sie sich in ihrem Verhalten durch ihn bestimmen lassen, einen Schutz vor irdischen Versuchungen – dessen ist sich Paulus gewiss (Gal 5,16). Wenn man von den aufgeführten Zitaten aus weiterdenkt, sind damit die Fragen der Motivation zum Glauben und der Handlungsmotivation im Glauben gestellt.

Der Begriff Motivation zielt auf eine Willensentscheidung und -steuerung des Gegenübers und umfasst affektive wie kognitive Aspekte: Die emotionale Kraft zu einer Handlung oder Aneignung und Internalisierung einer Lebensweise soll gestärkt, rationale Kontrolle als inhaltliche Vergewisserung aktiviert werden.<sup>6</sup>

Neben dem Galaterbrief<sup>7</sup> soll hier auch der Kolosserbrief betrachtet werden, um verschiedene Möglichkeiten nebeneinander sichtbar zu machen.

<sup>2</sup> KLEIN, *Galater*, 142.

<sup>3</sup> KLEIN, *Galater*, 143.

<sup>4</sup> KLEIN, *Galater*, 186.

<sup>5</sup> KLEIN, *Galater*, 182.

<sup>6</sup> Vgl. RUDOLPH, *Motivationspsychologie*, 21: Eine Trennung von Motivations- und Emotionspsychologie scheint nicht sinnvoll. „Viele Phänomene der Motivation sind ohne emotionale Vermittlung nicht denkbar. Und umgekehrt sind viele Emotionen nicht losgelöst von motivierenden Funktionen für unser Verhalten ... zu betrachten“, so sehr gilt: „Das Ziel motivierten Verhaltens ist letztlich Affektoptimierung“ (WOLFF u.a. „Motivationspsychologie“, 2). Die Verweise auf die Motivationspsychologie in diesem Aufsatz mögen als Motivation verstanden werden, neutestamentliche Texte auch einmal unter dieser Perspektive näher und mit besserer theoretischer Fundierung zu betrachten, als sie hier geleistet wird.

<sup>7</sup> Zur Anthropologie im Galater- und Römerbrief habe ich mich ausführlich geäußert (MEISER, „Anthropologie“) und will das nicht wiederholen.

## 1. Motivation zum Glauben und im Glauben im Galaterbrief

### 1.1. Motivation zum Glauben

Kleins Deutung von Gal 2,3 interpretiert die Tatsache, dass Titus zum Apostelkonvent mitgenommen wurde, als Anerkennung seiner sittlichen Bewährung durch (Barnabas und) Paulus, die als Wirken des Heiligen Geistes in Titus gilt. Wenn man im Gefolge dieser Auslegung und mit Hans Klein weiterdenkt, kann Gal 2,3 darüber hinaus zur Frage veranlassen, warum sich Menschen überhaupt der christlichen Botschaft geöffnet haben.

Auf den ersten Blick wirkt die Fragestellung an Gal 2,3 herangetragen. Zur Deutung von Gal 2,3 muss man jedoch zwischen argumentativer Funktion gegenüber den Adressaten und der damaligen Situation am Apostelkonvent unterscheiden. Gegenüber den Adressaten reicht der Verweis auf die Wendung "Ἐλλῆν ὄν aus. Die Wendung bedeutet hier „Nichtjude“ – und macht damit Titus den ebenfalls nichtjüdischen Adressaten vergleichbar (s. Gal 4,8). Die Logik der Argumentation ist nachvollziehbar: Wenn die Jerusalemer Autoritäten von Titus die Beschneidung nicht verlangt haben, ist das Ansinnen der Fremdmissionare, die Adressaten sollten sich beschneiden lassen, nicht durch ein ähnliche Forderung der Jerusalemer Autoritäten zu begründen. Deshalb musste Paulus gegenüber den Adressaten des Galaterbriefes über Titus auch nicht mehr als das Faktum seiner religiösen nichtjüdischen Existenz zur Kenntnis bringen.

Für die Rekonstruktion der Ereignisse in Jerusalem, noch einige Jahre vor dem galatischen Konflikt, stellt sich hingegen die Frage, warum Titus, der bei dem Apostelkonvent „geradezu zum Modellfall“<sup>8</sup> wurde, nicht zur Beschneidung gezwungen wurde.<sup>9</sup> Gab die „Fremdengesetzgebung“ Lev 17 das Vorbild ab? Reichte das Ansehen des Barnabas (und des Paulus) bei den Jerusalemer Autoritäten aus, um diese zum Verzicht auf die (Durchsetzung der) Beschneidung zu animieren? Oder gab es Gründe auch in der Person des Titus? Beachtet man, dass die Hauptsorge der Jerusalemer Autoritäten wie der von Paulus (und nur von ihm) so apostrophierten „Falschbrüder“ die Aufrechterhaltung der Identität Israels war, wäre am ehesten in der Tat seine ethische Bewährung zu nennen,<sup>10</sup> die Barnabas und Paulus den Jerusalemern offenbar erfolgreich plausibel machen konnten.<sup>11</sup> Titus war ja auch später für Paulus ein wichtiger

<sup>8</sup> VON LIPS, *Timotheus und Titus*, 99.

<sup>9</sup> Die Frage wird in der patristischen Exegese, soweit ich sehen kann, nicht gestellt (vgl. MEISER, *Galater*, NTP 9, 84).

<sup>10</sup> Schon Luther fragt: War Titus der lebende Beweis, dass der Heilige Geist auch ohne Beschneidung bereits gegeben sein konnte (Luther, WA 40/I, 154)? Vgl. auch HERZER, *Briefe*, 50 Anm. 278: „überzeugende Persönlichkeit.“

<sup>11</sup> So auch DESILVA, *Galatians*, 171. Dass Paulus in Gal 2,3 nicht von dem Wirken des Heiligen Geistes in Titus schreibt, kann zwei Gründe haben: 1. Er müsste das näher erläutern; 2. Es kommt für den Argumentationszweck gegenüber den Galatern nur darauf an, dass Titus Nichtjude ist.

Mitarbeiter, den er als Bruder (2Kor 2,13) und Mitarbeiter (2Kor 8,23) würdigt, der seine ethische Bewährung daran zeigt, dass er, ähnlich wie Paulus, die Korinther nicht übervorteilt hat (2Kor 12,18).<sup>12</sup> Das Beispiel des Titus wie anderer, von denen Barnabas und Paulus in Jerusalem erzählt haben, mag dazu beigetragen haben, das Wirken des Apostels unter den Nichtjuden als *χάρις θεοῦ*, d.h. als Wirken Gottes in ihm zu begreifen (Gal 2,8f.), aufgrund dessen sich Nicht-Israeliten zum Anschluss an die Gemeinde bereitfanden: Menschen, die bisher von dem Gott Israels nichts gewusst haben, haben akzeptiert, dass dieser Gott auch sie in ein positives Verhältnis gerufen hatte.

Was speziell Titus im Sinne einer präzedisinalen Motivation<sup>13</sup> dazu bewegen hat, sich der Verkündigung des Paulus zu öffnen, bleibt für seine Person spekulativ<sup>14</sup> – wenn ihn Paulus als exemplarisch für nichtjüdische Jesusgläubige (und für deren ethische Bewährung) mitgenommen hat, ist die Annahme plausibel, dass Titus diesen für ihn neuen Glauben mitsamt dem hier geforderten Ethos doch reichlich internalisiert hat.

Allgemein gesprochen gab es unterschiedliche Hemmnisse, die vom Anschluss an die Gemeinden abhalten,<sup>15</sup> wie unterschiedliche Beweggründe, die zum Glauben motivieren konnten und den (anfangs nicht allzu großen<sup>16</sup>) Erfolg christlicher Mission begünstigten. Zunächst wird man auf nicht-theologische Faktoren<sup>17</sup> verweisen, die teilweise, gerade wenn es z.B. um Egalisierung sozialer Schranken und Fürsorge

<sup>12</sup> Allerdings ist das, was Paulus über Titus schreibt, nach HERZER, *Briefe*, 51 (unter Voraussetzung der paulinischen Autorschaft des Titusbriefes) „längst nicht so persönlich wie die Äußerungen über sein Verhältnis zu Timotheus.“

<sup>13</sup> Der Begriff ist von Heckhausen 1989, 212 übernommen, der ihn als erste Phase des sog. Rubikon-Modells benennt: Vor einer Handlung liegen Entscheidung (gegen andere Handlungsoptionen) und Planung; nach der Handlung erfolgt die Bewertung, die letztlich darauf zielt, ob die Wiederholung dieser Handlung wünschenswert ist oder nicht.

<sup>14</sup> HERZER, *Briefe*, 50.

<sup>15</sup> Betreibt man mit aller gebotenen Vorsicht antike Kirchensoziologie, dann zeigt sich: Überall da, wo die Bindung an die althergebrachten Gottheiten Bestandteil gesellschaftlichen Lebens wie persönlicher Identitätskonstruktion war, konnte das Christentum kaum erfolgreich sein. Das gilt für Angehörige der (stadt-) römischen Führungsschichten wie für ethnisch und religiös in ihren Heimatkulten verwurzelte Provinzialen; vgl. Petronius, *Satyricon* 17,5 zu der multireligiösen Situation der Hafenstadt Puteoli, wichtig für Roms Getreideversorgung: „Unsere Gegend ist so voll von übernatürlich wirkenden Mächten, dass du eher einen Gott als einen Menschen finden wirst“. Thesen eines generellen Verfalls der alten religiösen Bindungen lassen sich nicht bestätigen, wie allein schon die Vielzahl der Dedikationen an diese Gottheiten aus dem uns interessierenden Zeitraum zeigt (RÜPKE, *Religion*, 19).

<sup>16</sup> Zu bedenken ist die Konkurrenz durch Kultvereine: Auch sie boten Kultvollzüge, vermittelten Daseins- und Handlungsorientierung und leisteten soziale Integration. Gegenüber dem Christentum hatten sie einen entscheidenden Vorteil: Sie waren in die griechisch-römische Kultur integriert.

<sup>17</sup> PILHOFER, „Attraktivität“, 205–211.

für die Armen ging, durchaus theologisch bzw. christologisch begründet, vertieft und eingefordert werden konnten.<sup>18</sup>

Will man theologische Plausibilitätsfaktoren benennen, kann die Konstruktion einer Außenperspektive helfen, neuzeitliche Eintragungen und Subjektivismen zu vermeiden.<sup>19</sup> Die paulinische, apokalyptisch eingefärbte Erstverkündigung<sup>20</sup> reagiert, mit griechisch-römischen Kategorien wahrgenommen, in kognitiver Hinsicht nach 1 Thess 1,10 und Gal 4,10 auf die Vorstellung der *ira deorum*<sup>21</sup>, nach Gal 1,9 in Verbindung mit Gal 4,8<sup>22</sup> auf die mögliche<sup>23</sup> Frage nach dem wahren Gott im Unterschied zu den falschen Göttern. In affektiver Hinsicht könnte wieder die bereits genannte Bemerkung von Hans Klein weiterführen, die Galater hätten anlässlich ihrer Erstbekehrung „im Hochgefühl der Erwählten, der von Gott Angenommenen“<sup>24</sup> gelebt. Ob – um nochmals auch jenseits des Galaterbriefes zu blicken – Phil 4,8, obwohl an bereits Konvertierte geschrieben, einen wenigstens dünnen Fingerzeig gibt, dass manche sich auch in der Lage sahen, die enge Verbindung von Religion und Ethik zu akzeptieren?<sup>25</sup>

## 1.2. Motivationen im Glauben

Diese Zwischenüberschrift erfasst Voraussetzungen und Strategien, mit denen Paulus die Adressaten kognitiv wie affektiv dazu bringen will, ein ethisch angemessenes Leben als Konvertierte zu führen.

Eine affektive Dimension enthält die Metapher der Freiheit im Gegensatz zur Sklaverei, die auf einen hohen und natürlicherweise geschätzten Status rekurriert, bei der Paulus aber auch vor einem Missverständnis warnen muss: Freiheit meint nicht die Freigabe eines ethisch fragwürdigen Lebens, vielmehr ist die Nächstenliebe im

<sup>18</sup> Vgl. 1Kor 11,17–31; Jak 2,1–7; Mt 25,40; 1Joh 3,17.

<sup>19</sup> Vgl. dazu MEISER, „Christentum“, *passim*.

<sup>20</sup> Auf der Ebene der propositionalen Aussage ist die Vermutung von WINGER, „Act one“, 566, plausibel, die paulinische Erstverkündigung an die Galater habe die Verkündigung von Gott Vater und von Christus als seinem Sohn enthalten, ferner die sündentilgende Wirkung des Kreuzes, die Auferweckung Christi und die Geistmitteilung, die die Transformation der Gläubigen in sich schließt.

<sup>21</sup> Den Gedanken erwägt KLEIN, *Galater*, 143, zu Gal 4,10: Möglicherweise haben die Fremdmisionare den Galatern „Angst“ eingejagt (die die Adressaten aus ihrer paganen Vergangenheit kannten), wenn die in Gal 4,10 genannten Tage nicht eingehalten werden.

<sup>22</sup> Auf diese semantische Opposition (δουλεύειν) μὴ οὔσιν (Gal 4,8) / ζῶντι (1Thess 1,9) hat KLEIN, *Galater*, 142, verwiesen. Wichtig ist die Beobachtung von ZAHN, *Galater*, 207: Von Versklavung der Galater ist nicht die Rede.

<sup>23</sup> Nicht alle Neubekehrten haben den exklusiven (statt wie in der Antike durchaus üblichen) additiven Charakter der Christusbindung verstanden (vgl. 1Kor 10,20f.).

<sup>24</sup> KLEIN, *Galater*, 146. Zu beachten ist: Das Adjektiv ἄγιος kommt im Galaterbrief nicht vor; Paulus nutzt den Begriff nicht, um den Adressaten einen hohen, begehrenswerten Status zuzuweisen.

<sup>25</sup> Andere hatten damit auch als Neukonvertierte noch Probleme, vgl. 1Kor 5,1–8; 6,12–20; 1 Petr 4,3f.

Verhalten untereinander das entscheidende Kriterium zur Beurteilung der eigenen Handlungen. Affektive Dimensionen liegen aber auch in den Telosformeln<sup>26</sup> Gal 1,10 (Χριστοῦ δούλος vs. ἀνθρώποις ἀρέσκειν); 2,19 (ἵνα θεῶ ζήσω); es geht um eine hohe und damit anspruchsvolle Aufgabe. Gal 1,10; 2,19 formulieren das ἄβητος des Apostels, das aber auch für die Adressaten verbindlich sein sollte.<sup>27</sup> Einen Anreiz bieten kann auch der hohe Anspruch des νόμος Χριστοῦ (Gal 6,2)<sup>28</sup>, so wenig eindeutig ist, was mit den „Lasten“ des anderen gemeint ist, die man tragen soll.

Für die Frage der Handlungssteuerung sind neben Gal 5,16.24f. auch Gal 2,19b; 6,4.9 zu beachten.

In Gal 2,19b (Χριστῷ συνεσταύρωμαι) kann das Verbum als Medium oder als Passiv gedeutet werden; das Perfekt zielt auf den andauernden Effekt eines vergangenen Geschehens.<sup>29</sup> Das hier Gemeinte konkretisiert sich im Entschluss nach Gal 5,24.<sup>30</sup>

In kognitiver Hinsicht stellt Paulus das „Fleisch“ als Widerpart gegen den „Geist“ hin. Der Christ soll sich durch den Geist leiten lassen (Gal 5,16), und zwar beständig und eindeutig.<sup>31</sup> Der Apostel ist sich über die Wirkung des „Wandelns im Geist“ sehr sicher.<sup>32</sup> Paulus erachtet das *posse non peccare* offenbar als möglich, sagt im Galaterbrief jedoch nicht, wie der Geist diese Befähigung in uns wirkt. Ist in ihm da noch die Vorstellung der menschlichen Willensfreiheit nach Dtn 30,11–16 etc. wirksam?<sup>33</sup> Gal 5,16 enthält einen Imperativ, dessen Inhalt sich aber, da der

<sup>26</sup> Mit dem Begriff „Telosformel“ sind Globalzielformulierungen für das menschliche Leben gemeint wie die stoische Formel *ὁμολογουμένως ζῆν* (SVF III 16 = Stobaeus, el. II 77,16). Chrysipp hat eine andere Wendung gebraucht: *ἀκολούθως τῇ φύσει ζῆν* (SVF III 4 = Diogenes Laertios VII 87).

<sup>27</sup> Akzeptiert man das, sind auch Handlungsimpulse für den Apostel selbst, die *mutatis mutandis* für die Galater leitend sein sollten, etwa die Betrachtung möglicher Konsequenzen Gal 2,5 wenigstens in der Rückschau; das Einhalten von Vereinbarungen Gal 2,10, die Wahrnehmung und der Mut, sie auszusprechen, Gal 2,14.

<sup>28</sup> „Gesetz Christi“ ist nach KLEIN, *Galater*, 198, seine Erniedrigung nach Phil 2,4f., die ein entsprechendes Handeln der Gemeindeglieder aneinander nahelegt. Auch sonst verwendet Paulus den Hinweis auf die *imitatio Christi*, auf seine Selbsthingabe bezogen, vor allem für die Frage der konkreten Gestaltung von Beziehungen von Gemeindegliedern (Phil 2,5–11; Röm 15,3.7) oder Gemeinden (2Kor 8,9) untereinander, weniger in allgemeinen ethischen Passagen.

<sup>29</sup> DESILVA, *Galatians. A Handbook*, 47.

<sup>30</sup> Vgl. KLEIN, *Galater*, 193: Das Verbum *ἐσταύρωσαν* in Gal 5,24 weist auf *συνεσταύρωμαι* in Gal 2,19b zurück. Belege für die patristische Kombination beider Stellen vor allem im Sinne der Weltferne bei MEISER, *Galater*, NTP 9, 283–285.

<sup>31</sup> Das steht in jüdischer Tradition. Der Geist Gottes befähigt, das Rechte zu tun (1QH VIII 6.11; XII 31; XV 6f.; 1QS III 6; IV 20), gerade hinsichtlich der Ethik (CD VII 3; 4Q258, Frgm. 2 c ii 4).

<sup>32</sup> KLEIN, *Galater*, 182.

<sup>33</sup> Auch in Gal 6,9 setzt Paulus voraus, dass der Christ prinzipiell zum Tun des Guten in der Lage ist. Ebenso ist die Prüfung des eigenen Werkes als möglich vorausgesetzt (Gal 6,4).

Begriff νοῦς fehlt, anthropologisch nicht in Worte fassen lässt.<sup>34</sup> Troels Engberg-Pedersen zufolge kann man den Imperativ Gal 5,16 stoisch begreifen, als Erinnerung daran, was die Glaubenden seit dem Christuseignis bereits sind. Auch stoische Paränese setzt voraus, dass die Adressaten grundsätzlich um das Gute wissen.<sup>35</sup> Funktional gesehen ist der im Menschen wirkende Geist Gottes der philosophischen ἔξις vergleichbar, aus der heraus das entsprechende Handeln erfolgt.<sup>36</sup> Der Begriff σάρξ, dem erstmals bei Paulus im Galaterbrief unreines Verhalten zugeordnet wird,<sup>37</sup> enthält die Dimension des Evaluativen und des Kognitiven. In evaluativer Hinsicht bezeichnet er in Gal 5,13 das, worin sich der Mensch gegen Gott richtet;<sup>38</sup> die kognitive Näherbestimmung erfolgt durch Gal 5,19–21. Dass die entsprechende Mahnung notwendig ist, zeigt Gal 5,17. Die Stelle begründet, warum die Mahnung Gal 5,16 notwendig ist, indem die Situation charakterisiert wird, die einen Imperativ notwendig macht.<sup>39</sup>

In Gal 5,24 sind Modus und Aspekt von ἐσταύρωσαν zu beachten. Die Aktivform betont den willentlichen Entschluss der Glaubenden<sup>40</sup>; der Aorist ist wohl nicht ingressiv<sup>41</sup>, sondern hat den Aspekt des Punktuellen und betont die einmal

<sup>34</sup> Erst im Römerbrief hat Paulus eine Theorie der Handlungssteuerung durch den Heiligen Geist entwickelt: Vom Heiligen Geist nämlich lässt sich der menschliche Verstand die Kriterien zur Beurteilung des Guten, Wohlgefälligen und Vollkommenen (Röm 12,1f.) vermitteln, die er dann in Entscheidungen des Tuns wie des Meidens umsetzt. Zum Thema der Handlungssteuerung bei Paulus vgl. VON BENDEMANN, „Diastase“, *passim*; NIEBUHR, „Jakobus und Paulus“, *passim*.

<sup>35</sup> ENGBERG-PEDERSEN, „A Stoic Concept of the Person in Paul?“, 98.

<sup>36</sup> ENGBERG-PEDERSEN, *Paul and the Stoics*, 162–166.

<sup>37</sup> HORN, „Wandel im Geist“, 166. Neu im Galaterbrief ist die Gegenüberstellung der Begriffe σάρξ und πνεῦμα in Gal 5,17.19–23; 6,8 für die Ethik. – Den Begriff ψυχή verwendet Paulus zwar gelegentlich im Sinne des inneren Selbst (1Kor 1,23; Phil 1,27), benennt damit aber nie den Sitz der Affekte (anders. z.B. Poseidonios, *Fragment* 34).

<sup>38</sup> Das steht in jüdischer Tradition, vgl. die Ermahnung in 4Q418 Frgm. 81, sich fernzuhalten von dem „Geist des Fleisches“. M.E. unwahrscheinlich ist die These, in Gal 5,17 sei „der fleischliche Weg der Beschneidung“ gemeint (KEENER, *Galatians*, 503).

<sup>39</sup> SÖDING, „Glaube, der durch Liebe wirkt“, 198; HORN, *Angeld*, 359; KLEIN, *Galater*, 188.

<sup>40</sup> MUBNER, *Galaterbrief*, 390; MOO, *Galatians*, 367. Das gilt auch dann, wenn man fragen kann, inwieweit Paulus eine autonome Entscheidung überhaupt für möglich hält (DE BOER, *Galatians*, 367).

<sup>41</sup> So aber WITHERINGTON, *Grace in Galatia*, 412.

geschehene, definitive Abwendung von dem „Fleisch“<sup>42</sup>, so notwendig der bleibende, tägliche<sup>43</sup> Kampf gegen die seit der Taufe überwundene Wirklichkeit auch ist.<sup>44</sup>

Gal 5,25 zielt wieder auf die Mahnung zur eindeutigen habituellen und andauernden (das Präsens hat durativen Aspekt) Orientierung am Geist, die ein Hineingleiten in die Gal 5,17 geschilderte Situation verhindert und überdies (gegen mögliche Vorhaltungen der Fremdmissionare) klarstellt, dass das Leben des Glaubenden nicht von sittlicher Zügellosigkeit geprägt ist. Das *πνεῦμα* ist hier als Gabe und verinnerlichte Norm zugleich gedacht. Das trifft m.E. auch auf Gal 5,25 zu, das in Röm 12,1–3 eine Analogie hat.<sup>45</sup>

## 2. Kolosserbrief

Der Kolosserbrief ist m.E. ein pseudepigraphisches Schreiben<sup>46</sup>, entstanden vermutlich vor 80, das die Angeredeten angesichts einer existentiellen Krise ihres tatsächlich erreichten, prinzipiell gegebenen Heilsstandes vergewissern und zu weiterer Bewährung mahnen will. Die schemenhafte Beschreibung der sog. kolossischen „Philosophie“<sup>47</sup> in Kol 2,6–23 erlaubt nicht mehr als den Rückschluss, dass Engelmächte als relevant angesehen wurden<sup>48</sup>, dass es gesondert ausgewiesene

<sup>42</sup> LIPSIUS, *Galater*, 63; LAGRANGE, *Galates*, 153. Vgl. auch Seneca, *Ep* 12,5, über das fortgeschrittene Lebensalter: *Quam dulce est cupiditates fatigasse ac reliquisse!* („Wie wohltuend ist es, die Begierden endgültig hinter sich gelassen zu haben“). Diese Weltabstanz des Paulus hat eine Parallele in jüdischer Literatur, nämlich bei Philo von Alexandria, der in *Vita contemplativa* 64 die Weltabstanz des Judentums von der umgebenden Masse des Heidentums anhand des Gegenübers griechischer Gastmähler und derer der Therapeuten illustriert.

<sup>43</sup> Vgl. Seneca, *Ep* 5,1: *Quod pertinaciter studes et omnibus omissis hoc unum agis, ut te meliorem cotidie facias, et probo et gaudeo, nec tantum hortor ut perseveres sed etiam rogo* („Dass du beharrlich studierst und, indem du alles beiseitelässt, nur das eine betreibst, dich jeden Tag zu einem besseren Menschen zu machen, das billige ich, darüber freue ich mich, und ich ermahne dich nicht nur, dass du durchhältst, sondern bitte dich dringend darum“).

<sup>44</sup> Vgl. Röm 8,13 mit Imp. Präsens. Seneca, *Ep* 50,7 formuliert: *virtutes discere vitia dediscere (est)* („Erlernen der Tugenden heißt das Verlernen der Laster“).

<sup>45</sup> KLEIN, *Galater*, 195.

<sup>46</sup> Anders unter den neueren Kommentatoren wieder BEALE, *Colossians*, 7; WATT, *Colossians*, 6.

<sup>47</sup> Zeitweise wurde die Realität einer entsprechenden Fremdgruppe angezweifelt, diese nur als fiktive Konstruktion des Autors angesehen, der mit dieser Negativfolie die Adressaten zum Bleiben bei seiner Verkündigung anhalten wollte. Doch wird der fiktionale Charakter auch bestritten (BORMANN, *Kolosser*, 50f.; MÜLLER, *Kolosserbrief*, 272).

<sup>48</sup> Die vage Formulierung nimmt auf die Diskussion um die Wendung *θησκαία τῶν ἀγγέλων* als gen. subj. (BORMANN, *Kolosser*, 144) oder gen. obj. (so u.a. WOLTER, *Kolosser*, 146 mit Verweis auf die Parallele der geforderten Demut) Bezug. Umstritten ist auch, ob die Engel relevant sind wegen ihrer heilseinschränkenden (sie werden als diejenigen Mächte angesehen, die den Zugang zum himmlischen Bereich bewachen) oder gar unheilvollen Wirkung oder umgekehrt wegen ihrer Funktion als schützender Mächte (so als Erwägung bei MÜLLER, „Heilige“, 252), wie sie z.B. in magischen Texten

„heilige Zeiten“ geben sollte und dass gewisse Speise- und Reinheitstabus gefordert wurden.<sup>49</sup> Die Vertreter der genannten „Philosophie“ haben wohl „bisher für gültig gehaltene philosophische und religiöse Überzeugungen mit dem neu hinzu getretenen Christusglauben zu verbinden und verbindlich zu machen“<sup>50</sup> gesucht, hatten also, wie in der Antike häufiger üblich, ein additives, kein exklusives Verständnis religiöser Bindungen.<sup>51</sup> Diese Vertreter konnten offenbar der Gemeinde mit gewissem Erfolg Defizite im Heilsstatus suggerieren<sup>52</sup>; der Autor des Kolosserbriefes setzt dagegen, dass sich die Christen dank der Erlösung durch den Kreuzestod Christi bereits im Heilsraum vorfinden.<sup>53</sup>

## 2.1. Motivation zum Glauben

Methodisch gilt es zweierlei zu bedenken:

1. Die Aussagen über die Differenz zwischen prae- und postkonversionalen Lebensphase sind Attributionen seitens des Autors, nicht Zitate von Bekehrungsberichten der Konvertierten selbst.<sup>54</sup> So stellt sich die Frage nach dem Ermöglichungsgrund,

formuliert wird (MAISCH, *Kolosser*, 193–197 sowie MACDONALD, *Colossians*, 119f., mit Bezug auf Clinton ARNOLD, *passim*, der, gestützt auf archäologische und epigraphische Befunde, in dem kolossischen Philosophie eine Verbindung von phrygischen lokalen religiösen nichtjüdischen wie jüdischen und christlichen Elementen erkennt). Die Begriffe φιλοσοφία und παράδοσις (Kol 2,8) legen nahe, dass die genannten Forderungen (φιλοσοφία schloss in der Antike Praxisbezug nicht aus, sondern ein) nicht ohne einen, wenn auch noch so bescheidenen theoretischen Unterbau gestützt wurden, dessen Identifizierung freilich in der Schwebelage bleiben muss. Die Vertreter dieser Anschauung könnten in den Adressaten des Kolosserbriefes den Affekt der religiösen Versagensangst, die Furcht vor der *ira deorum* evoziert haben.

<sup>49</sup> Ob sich die starke Betonung des jüdischen Hintergrunds bei BEALE, *Colossians*, 14 durchsetzt, bleibt abzuwarten.

<sup>50</sup> MÜLLER, *Kolosserbrief*, 272.

<sup>51</sup> Valerius Maximus, *Facta et dicta memorabilia* 1,1; vgl. Minucius Felix, *Octavius* 6,1f.

<sup>52</sup> Das wird dann nahegelegt, wenn Engel als Mächte aufgefasst werden, die über den Eintritt in den himmlischen Bereich wachen und den Unreinen davon ausschließen (WOLTER, *Kolosser*, 147).

<sup>53</sup> WOLTER, *Kolosser*, 138, der damit auch die Differenz zwischen Kol 3,1 und Röm 6,3f. begrifflich macht.

<sup>54</sup> Die Verben des „Geeignetmachens“ (Kol 1,12), „Herausreißen“ und „Versetzen“ (Kol 1,13) etc. sind auktoriale Beschreibungen der Konversion, keine Bewertungen seitens der Konvertierten selbst. Auch Kol 3,7 ist auktoriale Evaluation, gibt über die tatsächliche Lebensweise der Konvertierten vor ihrer Konversion keine Auskunft. Ob die Konversion bei den Adressaten tatsächlich als „Befreiung“ von der Finsternis „empfunden“ wurde (SCHWEIZER, *Kolosser* 49), ist gut möglich, aber nicht wirklich zu sichern. Richtig ist ferner, dass die Bilder des Aus- und Anziehens in Kol 3,9 die Totalität der Lebenswende bedeuten; das wird (einigen unter) den Gläubigen in manchem vielleicht erst mit der Zeit klar geworden sein. Gut möglich, aber ebenfalls nicht wirklich zu sichern ist, dass die Gläubigen selbst ihr praekonversionales Leben mit gemeinschaftszerstörendem Verhalten (WOLTER, *Kolosser*, 177, zu Kol 3,8), das Christenleben hingegen als „Verzicht auf Selbstbehauptung und Machtausübung“ (WOLTER, *Kolosser*, 185) begriffen haben, wodurch Liebeshandeln in der Tat möglich wird.

warum der Autor damit rechnen kann, dass die Adressaten diese Attributionen überhaupt für plausibel halten.

2. Die Anreden an die Gemeindeglieder differenzieren nicht zwischen schon länger und erst kürzlich bekehrten Gruppenmitgliedern. Man kann mit Eduard Schweizer fragen, ob nicht die Taufe bei allen schon etwas länger zurückliegt.<sup>55</sup> Dann aber geben wahrscheinlich die auktorialen Attributionen der postkonversionalen Phase das Licht für die Deutung des praekonversionalen Lebens ab, so dass die Lasterkataloge kein simples *mirror reading* erlauben.<sup>56</sup>

Welche Erfahrungen machten für die Adressaten den Schritt zur Konversion plausibel?

Offenbar konnten die Erstmissionare den Angeredeten des Briefes erfolgreich vermitteln, der Macht Gottes zu trauen, die sich in der Auferweckung Jesu zeigt (Kol 2,12),<sup>57</sup> und durch ihre Entscheidung<sup>58</sup> zur Konversion zu den „Heiligen“ (Kol 1,2.12<sup>59</sup>), den „Auserwählten und Geliebten“ (Kol 3,12) zu gehören, eine ungeschuldete Huld zu erfahren (Kol 1,6b), auf der „richtigen“ Seite zu stehen und bereits jetzt<sup>60</sup> für sich selbst auf die positiven Folgen des Friedensschlusses hoffen (Kol 1,5) zu dürfen<sup>61</sup>, d.h. im Endgericht als Gerettete dazustehen, das „Erbteil der Heiligen im Licht“ zu empfangen (Kol 1,12).<sup>62</sup> Die Vorstellung der Vollkommenheit – das Adjektiv τέλειος begegnet in Kol 1,28; 4,12,<sup>63</sup> das Substantiv τελειότης in Kol 3,14 – schließt beides in sich, den emotionalen Anreiz, das Ziel zu erreichen<sup>64</sup>, und die

<sup>55</sup> SCHWEIZER, *Kolosser*, 50.

<sup>56</sup> Bei Onesimos können wir annehmen, dass er von Paulus während seiner Gefangenschaft bekehrt wurde (Phlm 10.16); hernach erscheint er als Gemeindeglied in Kolossae – Warum er sich von Paulus überzeugen ließ, wissen wir nicht wirklich.

<sup>57</sup> Plausibel vermittelt werden konnte vielleicht auch, dass dieser Gott dem *fatum* überlegen war, demgegenüber selbst die Götter machtlos sind (vgl. MAISCH, *Kolosser*, 106: “Weltangst der Adressaten”).

<sup>58</sup> Das Moment der Entscheidung bei der philosophischen wie der religiösen Konversion betont DE JÁUREGUI, “Ancient Conversion”, 140.

<sup>59</sup> Bei Kol 1,12 ist umstritten, ob bei den „Heiligen“ die Kirche gemeint ist (wie 1,2) oder die Engel (1QS 4,20–23). POKORNÝ, *Kolosser*, 43, votiert in letzterem Sinne, biete aber religionsgeschichtliche Parallelen für beide Optionen. SCHWEIZER, *Kolosser*, 47, und MÜLLER, *Kolosserbrief*, 142 votieren für Ersteres, aufgrund der Parallelen 1,2.4.22.26 m.E. zu Recht.

<sup>60</sup> In Kol 2,10 unterstreicht das Partizip Perfekt Passiv πεπληρωμένοι das Ergebnis.

<sup>61</sup> Kol 1,5. Hoffnung ist hier verstanden als Hoffnungsgut, nicht als *spes qua speratur*, sondern als *spes quae speratur* (LOHSE, *Kolosser*, 47). Die Wurzel dieser Modifikation gegenüber den unumstrittenen Paulusbriefen sieht HÜBNER, *Kolosser*, 45, in Phil 3,20.

<sup>62</sup> Die Wendung ist wohl nach Weish 5,5 zu verstehen als Zugehörigkeit zum Reich des Lichtes.

<sup>63</sup> Zu dieser Vorstellung gehört auch die Reihe der Adjektive ἅγιος, ἄμωμος, ἀνέγκλητος in Kol 1,22.

<sup>64</sup> Zu entsprechenden Ansätzen in der Motivationspsychologie vgl. RUDOLPH, *Motivationspsychologie*, 96.

kognitive Frage, wodurch man es erreicht. Der Begriff „Wahrheit“ in Kol 1,5 enthält das alttestamentliche Moment der unverbrüchlichen Zuverlässigkeit, aber auch das griechische Moment der Aufdeckung des Verborgenen, was der Autor des Briefes später mit dem Begriff *μυστήριον* zum Ausdruck bringen wird.<sup>65</sup>

Sozialpsychologisch war den Adressaten des Kolosserbriefes die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe und die Übernahme des Selbstverständnisses dieser Gruppe als der Eigengruppe im Gegensatz zur Fremdgruppe der Nichtbekehrten als ein Statusgewinn vermittelt worden. Von dieser positiven Bewertung des neuen Status aus konnte auch die Rückschau auf das praekonversionale Leben unter den Vorzeichen der Finsternis (vgl. Kol 1,13), d.h. der Sündhaftigkeit (Kol 1,21) als plausibel vermittelt werden<sup>66</sup>, ebenso die Taufferfahrung als „Movens ethischen Handelns.“<sup>67</sup>

Neben den affektiven Gehalten dieser Statuszuschreibung ist auch der kognitive Aspekt von Bedeutung: Konversion wird als Erkenntnisvorgang beschrieben. Sichtbar wird es an Begriffen aus der Wortfamilie *ἐπιγινώσκω*; vgl. das Verbum *ἐπιγινώσκω* in Kol 1,6 (auf die Gnade Gottes in Wahrheit bezogen) und das Substantiv *ἐπίγνωσις* in Kol 2,2 (dort auf das Mysterium Gottes bezogen). Kognitive Dimensionen werden auch in Kol 1,28 sichtbar; die Annahme des Evangeliums wird „wie ein erkenntnistheoretischer Lernprozess“<sup>68</sup> vorgestellt. Der menschliche Verstand wird bei der Konversion also nicht ausgeschaltet, sondern in Dienst genommen. Diese Einsicht bewährter Kommentatoren ist gerade jenseits streng wissenschaftlicher Rezeption des Kolosserbriefes von Bedeutung: Die einfache Aufforderung „Glaube nur“, von fundamentalistischen Kreisen als vermeintlich biblisch vorgetragen, wird der Tiefe dessen, was bei Paulus wie im Kolosserbrief gesagt wird, nicht gerecht.

## 2.2. Motivation im Glauben

Unter dieser Überschrift soll auch zum Kolosserbrief die Analyse der menschlichen Handlungssteuerung wie die das Affektive berührenden Aspekte der Christologie wie der Selbstpräsentation des Autors und seiner Mitarbeitenden zusammengefasst werden.

Die Analyse der Handlungssteuerung des Christen hat mit terminologischen wie konstruktionsbezogenen Negativbefunden einzusetzen. Um mit Letzterem zu

<sup>65</sup> HÜBNER, *Kolosser*, 47.

<sup>66</sup> Rein theoretisch möglich wäre als Anknüpfungspunkt auch die Furcht vor der *ira deorum* als Furcht vor der Strafe einer bisher vernachlässigten Gottheit, des Gottes Israels. Es geht in Kol 1,20 aber, so BORMANN, *Kolosser*, 102, nicht wie in Röm 5,10; 2Kor 5,18–20 um die die Versöhnung der Menschenwelt mit Gott, sondern um den Friedenschluss der göttlichen Fülle mit dem All, um Kosmologie.

<sup>67</sup> MÜLLER, „Heilige“, 253.

<sup>68</sup> BORMANN, *Kolosser*, 115.

beginnen: Eine Röm 8; 12 vergleichbar ausgearbeitete Anthropologie fehlt im Kolosserbrief. Für den Bereich der Terminologie ist zu notieren, dass der Begriff νοῦς<sup>69</sup> im Kolosserbrief nur negativ in Kol 2,18 in der Beschreibung der abgelehnten Haltung in der Wendung νοὺς τῆς σαρκὸς αὐτοῦ begegnet. Der Begriff διάνοια ist in Kol 1,21 „eindeutig negativ konnotiert; Entfremdung und Feindschaft im Denken und Wollen haben Auswirkungen und zeigen sich in den Werken, die auf Böses zielen.“<sup>70</sup> Der Begriff συνείδησις fehlt völlig.

Was sich die Adressaten von der Verkündigung des Autors in dessen Sicht zu eigen gemacht haben, sind πίστις und ἀγάπη (Kol 1,3), die in Kol 1,8 als Wirkung des Geistes benannt wird, der ihm als Quelle und Norm des Verhaltens (Kol 1,8)<sup>71</sup> wie des Erkennens (Kol 1,9) gilt. Nach Kol 3,15 gilt der „Friede Christi“ als Norm jeglicher Entscheidung gerade für das zwischenmenschliche Verhalten in der Gemeinde<sup>72</sup>, als Norm jeglicher Unterscheidung zwischen Primärem und Sekundärem.<sup>73</sup> Repetitives Handeln wird in Kol 3,16 eingeschränkt. Kognitionsterminologie<sup>74</sup> findet sich mehrfach da, wo das geforderte Verhalten von Christinnen und Christen thematisiert wird. Hierher gehören neben den Verben ζητέω in Kol 3,1 und φρονέω in Kol 3,2, die schon bei Paulus in paränetischen Kontexten verwendet worden waren<sup>75</sup>, das Substantiv ἐπίγνωσις, das in Kol 1,10 allgemein auf Gotteserkenntnis, in Kol 2,2 auf die Erkenntnis des göttlichen Mysteriums bezogen wird, in Kol 1,9 auf die Erkenntnis des göttlichen Willens, in Kol 3,9 auf die Erkenntnis des Ebenbildes. Der „Wille Gottes“ meint in Kol 1,9 nicht oder zumindest nicht nur das Heilsgeschehen<sup>76</sup>,

<sup>69</sup> Dessen Funktion mag die auch bei Paulus häufig genannte καρδιά übernommen haben, die in biblischen Bahnen als Sitz nicht der Gefühle, sondern des Denkens und Wollens aufgefasst wird.

<sup>70</sup> MÜLLER, *Kolosserbrief*, 188.

<sup>71</sup> Mit dem πνεῦμα ist in Kol 1,8 wohl nicht der menschliche Geist gemeint, sondern aufgrund des Folgenden der Geist Gottes, der zum Handeln motiviert (WATT, *Colossians*, 76) und zugleich dessen Norm darstellt. Dass im Kolosserbrief auf den Geist selten rekurriert wird, wenn es um menschliche Handlungssteuerung geht, ist richtig; doch sichern die zentrale Bedeutung der ἀγάπη im Kolosserbrief – vgl. Kol 3,14: Man erreicht Vollkommenheit durch Liebe – wie der folgende Kontext, dass dem Verweis auf den Geist in Kol 1,8 Gewicht zukommt; vgl. Ps.-Oecumenius von Trikka, *Col.*, PG 119, 16 B: ἀγάπην ... οὐ σαρκικὴν ἀλλὰ πνευματικὴν.

<sup>72</sup> LINDEMANN, *Kolosser*, 62.

<sup>73</sup> SCHWEIZER, *Kolosser*, 156 Anm. 556.

<sup>74</sup> Sie wird auch angewandt, wenn es um den geforderten Umgang mit der sog. kolossischen „Philosophie“ geht; vgl. die Aufforderung „Gebt acht“ in Kol 2,8. Sie appelliert an die „Einsichtsfähigkeit“ der Adressatinnen und Adressaten (LINDEMANN, *Kolosser*, 39).

<sup>75</sup> 1Kor 10,24; 14,12 ζητέω; Phil 3,19; Röm 8,5 φρονέω (BORMANN, *Kolosser* 153 Anm. 151).

<sup>76</sup> So aber POKORNÝ, *Kolosser*, 39. Scharf protestiert SCHWEIZER, *Kolosser*, 41 Anm. 72: „θέλημα αὐτοῦ ist natürlich nicht der Erlösungsratschluß“. In vorausklärererischer Exegese kann Kol 1,9 mit der Abwehr der kolossischen „Philosophie“ verbunden werden, vgl. Theophylakt, *Col.*, PG 124,

sondern bezieht wegen des in Kol 1,10 folgenden περιπατῆσαι ἀξίως τοῦ κυρίου zumindest auch dessen ethische Konsequenz mit ein,<sup>77</sup> wie das auch für Kol 3,9 gilt. Denkbar wäre zusätzlich, dass Christus als Vorbild präsentiert wird; zu 3,13 ist textkritisch allerdings umstritten, ob Gott<sup>78</sup> oder Christus als Vorbild begriffen wird.<sup>79</sup>

Erkenntnis und Ethik sind in hellenistischer Anthropologie im engen Zusammenhang: Wer das Richtige erkennt, wird es auch tun. Der Verfasser des Kolosserbriefes ist demgegenüber, so Lukas Bormann, insofern in der biblischen Tradition verwurzelt, als zwischen Erkenntnis und Handeln „die unabhängige Kraft des Willens tritt“. Der Autor des Kolosserbriefes (und sein fiktiver Co-Autor) beten darum, dass in den Adressaten der „Geist Gottes als willensbestimmender Macht“, als Existenzausrichtung wirksam werde, aus der eine dem Willen des Herrn, Jesus Christus, entsprechende (ἀξίως τοῦ κυρίου) Lebensgestaltung folgt.<sup>80</sup> Auch hierin wird Glaube als Wachstumsprozess verstanden<sup>81</sup>, der auf Vervollständigung in Richtung auf Vollkommenheit zielt. Der Wille des Christen gilt dabei, wie die vielen Imperative im Kolosserbrief zeigen, als durch die Erlösungstat Christi frei gewordener (!) Wille.

In den Imperativen spricht sich das Bestreben des Autors aus, die Adressaten zur Perseveranz<sup>82</sup> anzuhalten. Diese Perseveranz soll in mehrfacher Weise unterstützt werden, auch auf emotionaler Ebene:

1. Der Ausgleich zwischen der unverwechselbaren und unverletzlichen Identität des Individuums und der sozialen Randständigkeit seiner Existenz<sup>83</sup> wird durch die Idee des Mysteriums Kol 1,26f. geleistet: Die Adressaten wissen sich in eine geschichtliche, seit langem geplante Bewegung mit einbezogen. Der Inhalt des in Kol 1,26f. gemeinten Geheimnisses ist, dass der Einbezug nichtjüdischer Völker in

1212 C: Der Wille Gottes besteht darin, dass die Erlösung durch Christus, nicht durch die Engel vollzogen wird.

<sup>77</sup> BEALE, *Colossians*, 55; HÜBNER, *Kolosser*, 51, betont: Bereits in Kol 1,9–11 „leuchtet der Horizont christlicher Ethik auf“. Es dürfte weise sein, mit MÜLLER, *Kolosser*, 138 festzuhalten: Kol 1,9 umfasst beides, die Einsicht in die Wahrheit des Evangeliums wie das dieser Gnade Gottes angemessene Leben.

<sup>78</sup> MÜBNER, *Kolosser*, 85; ERNST, *Kolosser*, 228.

<sup>79</sup> LOHSE, *Kolosser*, 213; MÜLLER, *Kolosserbrief*, 310.

<sup>80</sup> BORMANN, *Kolosser*, 70, zu Kol 1,9. Die „willentliche Entscheidung“ betont BORMANN, *Kolosser*, 118, auch zu Kol 2,2–3, BORMANN, *Kolosser*, 171, zu Kol 3,15 (u.ö.). Vgl. auch MACDONALD, *Colossians*, 83: “In Colossians wisdom and understanding are important qualities of Christian life.”

<sup>81</sup> HÜBNER, *Kolosser*, 103, zum Partizip Präsens ἀνακαινούμενον in Kol 3,10. Vgl. den Verweis von MAISCH, *Kolosser*, 63, auf die Wachstumsmetaphorik.

<sup>82</sup> Ps.-Oecumenius von Trikka, *Col.*, PG 119, 16 D: ἐπιμονή πρὸς τὸ καλόν.

<sup>83</sup> GRÄB, „Religion in der Moderne“, 104–109.

das Heilswirken des Gottes Israels nunmehr offenbar werden soll.<sup>84</sup> Dies gilt nicht nur für die Adressaten. Mehrfach betont der Apostel die intendierte umfassende Reichweite seines Wirkens (vgl. die Wendung ἐν πάσῃ κτίσει τῇ ὑπὸ τὸν οὐρανὸν in Kol 1,23 sowie das mehrmalige πάντα ἄνθρωπον in Kol 2,8).

2. Die Christologie des Kolosserbriefes enthält mehrfach auch Implikationen für die affektive Steuerung der Gläubigen. Christus wird als „Sohn seiner (scil. Gottes) Liebe“ dargestellt; d.h. Gottes Zuwendung zu den Adressaten wird als grundsätzlich positiv gesehen (Kol 1,13). Die Schöpfungsmittlerschaft Christi über „alles“ (Kol 1,15f.) hat ihr irdisches Pendant darin, dass die Christusverkündigung sich an „jeden Menschen“ richtet, über den Kreis der Adressaten des Kolosserbriefes hinaus (Kol 1,23; 2,8). Die ἀρχαί und die ἐξουσίαι irdischer<sup>85</sup> wie übernatürlicher Herkunft gelten als in Christus und auf ihn hin geschaffen; Kol 1,16 bezeugt Christi Suprematie über sie, ohne dass hier eine negative Wertung ihrer expliziert würde<sup>86</sup> – in patristischer Exegese können sie positiv verstanden werden<sup>87</sup>, in neuzeitlicher Exegese gelten sie in der Exegese zu Kol 1,16 zumeist als neutral;<sup>88</sup> doch fehlen Stimmen nicht, die von Kol 2,10.15 her schon zu Kol 1,16 ein negatives Verständnis nahelegen<sup>89</sup>; ἀποκατάλασσειν in Kol 1,20 müsste dann die Wiederherstellung einer

<sup>84</sup> BORMANN, *Kolosser*, 115.

<sup>85</sup> BORMANN, *Kolosser*, 95.

<sup>86</sup> Die Frage des Ausgleichs zwischen Kol 1,16 und Kol 2,10.15 wird neuzeitig nicht immer gestellt; ein Gespür für die Unausgeglichenheit im Kolosserbrief an dieser Stelle lässt BORMANN, *Kolosser*, 140 erkennen; vgl. aber auch MAISCH, *Kolosser*, 106: „Es sind – weil von Gott und in Christus erschaffen – gute Wesen, die aber voll Selbstherrlichkeit aus der geschöpflichen Ordnung herausgefallen sind und in der Erfahrung der Menschen als ‚böse‘ erscheinen.“ Sollte dann Gen 6,1–8 im Hintergrund stehen, das im antiken Judentum eine eigene Wirkungsgeschichte hatte (vgl. äthHen 6–9 u.a.)?

<sup>87</sup> Johannes Chrysostomus, *Hom. Col.* 3,3, PG 62, 321 (die Menschen sind es, die gegenüber Gott ihrem Herrn Hybris walten lassen; ähnlich Theophylakt von Achrida, *Col.*, PG 124, 1225 C); Theodoret von Kyros, *Col.*, PG 82, 600 B, der die „Throne“ mit den Cherubin und die „Mächte“ mit den Völkerengeln identifiziert. Ps.-Oecumenius, *Col.*, PG 119, 20 B, verbindet Kol 1,16 mit der Polemik gegen die kolossische Philosophie: Wenn Engel Geschöpfe sind, warum sollte man durch ihre Verehrung das Heil erlangen wollen? – Anders ist die patristische Exegese zu Kol 2,15, wo die Mächte durchgehend negativ verstanden werden. Theodoret, *Col.*, PG 82, 612 C, spricht von den Dämonen, die über die körperlichen Leidenschaften Herrschaft über uns ausüben, Theophylakt, *Col.*, PG 124, 1244 C, von den satanischen Mächten, Ps.-Oecumenius von Trikka, *Col.*, PG 119, 37 A, vom Satan.

<sup>88</sup> WOLTER, *Kolosser*, 78, wie LINDEMANN, *Kolosser*, 27, verweisen auf jüdische traditionsgeschichtliche Vorbilder, sprechen aber das hier gemeinte Problem nicht explizit an. POKORNÝ, *Kolosser*, 68: Kol 1,16 warnt „vor der Diabolisierung“ der übermenschlichen Mächte, mit denen sich aber der Glaube auseinandersetzen muss (ähnlich MÜLLER, *Kolosserbrief*, 167).

<sup>89</sup> BEALE, *Colossians*, 94. Auch wäre das Niederringen (Kol 1,20) nicht erforderlich, wenn es sich nicht um feindliche Mächte handelt (BEALE, *Colossians*, 111f.). Anders Ps.-Oecumenius von Trikka,

Friedensordnung nicht unter ihrem Einschluss, sondern gegen sie (d.h. durch ihre Vernichtung) insinuiert.<sup>90</sup> Die Adressaten konnten diese Aussagen als Befreiung vor der Angst vor dem Fatum<sup>91</sup> oder vor Gestirnmächten verstehen. Die Aussage über Christus als das Haupt der Kirche (Kol 1,18a), die ja für die Adressaten die Sozialgestalt des Heilsraums darstellt, hat neben der üblichen normierenden Funktion auch die Vergewisserungsfunktion, dass die Gläubigen an den positiven Folgen dieses Statusverhältnisses zwischen Christus und den Mächten teilhaben. Die Aussage, er sei der Erstgeborene von den Toten (Kol 1,18b), deutet die Auferweckung „unserer aller“<sup>92</sup> an, was wiederum die Adressaten auf eine positive Zukunft einstimmen kann, in der die soziale Randständigkeit ihrer gegenwärtigen Existenz gegenstandslos wird. Christi Auferweckung findet zudem in der Konversion von Menschen ihre Analogie und Fortsetzung (Kol 2,12). Kol 1,21f. legt den Adressaten auf rationaler Ebene die Tatsächlichkeit der Erlösung nahe.<sup>93</sup> Das ἀποκαταλλάσσειν gegenüber allem (Kol 1,20) betrifft auch sie (vgl. die Wiederholung des Verbums in Kol 1,22). Auch die positiven Attribute für Christus in Kol 2,3.9, in beiden Fällen mit πᾶς eingeleitet, sollen als Benennung der Qualität die Angeredeten der Richtigkeit der Entscheidung für den Anschluss an die Gruppe der Christusgläubigen versichern. In Kol 2,10 wird mit dem Begriff κεφαλή wohl die „Herrschafts- und Verfügungsgewalt“<sup>94</sup> Christi über die Mächte betont, nicht wie in V. 18 die organische Verbindung des Hauptes mit den anderen Gliedern. Schließlich legt Kol 2,15 die Vorstellung nahe, dass beim Triumph Christi über die Mächte die Gläubigen auf der Siegerseite stehen.<sup>95</sup> Christi Herrschaftsstellung verlangt dann auch, dass die Adressaten das suchen sollen, was dieser Herrschaftsstellung zu Rechten Gottes entspricht, τὰ ἄνω (Kol 3,1). Willensfreiheit hat nach später manifest gewordener, großkirchlich gewordener Position, wie sie erstmals Justin vertritt, die ethische

*Col.*, PG 119, 21 B: Christus beseitigt u.a. die Feindschaft der Engel gegen die Menschen, die durch menschliche Sündhaftigkeit bedingt war.

<sup>90</sup> DY CARLOS ARAÚJO, *Peacemaking*, 86, auf dem Hintergrund der *pax romana*.

<sup>91</sup> Vgl. MAISCH, *Kolosser*, 106: „Weltangst der Adressaten“.

<sup>92</sup> Theodoret von Kyros, *Col.*, PG 82, 601 A.

<sup>93</sup> Irenaeus, *Haer.* 5,14,2, FC 8/5, 118.

<sup>94</sup> BORMANN, *Kolosser*, 132. Zu Kol 2,10 verweist Ps.-Oecumenius, *Col.*, PG 119, 33 B auf Ps 103[104],4 („der seine Engel zu Geistern/Winden macht“). Theophylakt von Achrida, *Col.*, PG 124, 1241 A, sieht bereits Kol 2,10 gegen die sog. kolossische Philosophie gerichtet.

<sup>95</sup> MACDONALD, *Colossians*, 108. Gerade wenn in Kol 2,15 ad vocem θριαμβεύειν das Bild des Triumphzuges aufgenommen wird, bei dem die Gefangenen zumindest demütigend zur Schau gestellt, wenn nicht sogar im Anschluss getötet werden (vgl. LAU, *Triumphator*, 242–245, mit Verweis auf Appian, Rom. Hist. II 117), legt sich ein neutrales Verständnis der „Mächte“ kaum nahe.

Verantwortlichkeit zur Folge,<sup>96</sup> gegen den Glauben, menschliche Handlungen erfolgten καθ' εἰμαρμένης ἀνάγκην.<sup>97</sup>

3. Der Autor betont seinen persönlichen Einsatz speziell für die Adressaten (Kol 1,9) wie für alle (Kol 1,24<sup>98</sup>), indem er in seinem apostolischen Dienst im besonderen Maße Leiden um Christi willen auf sich nimmt. „Der ‚Christus-für-uns‘ wird in der Person des Apostels, in seinem Wort, aber auch in seinem Leiden erfahrbar.“<sup>99</sup> Kol 1,24–2,5 ist insgesamt von der Topik des Freundschaftsbriefes geprägt. Das versichert den Adressaten, dass sie bei allen Herausforderungen, die die geforderte Neuorientierung an sie richtet, nicht allein sind; auch andere stehen vor diesen Herausforderungen, und sie wissen sich durch den Apostel sowie durch Epaphras (Kol 4,12: man beachte auch hier die Näherbestimmung πάντοτε, die die unbedingte Bindung des Epaphras gegenüber den Adressaten betont) begleitet, was sie stärken soll (Kol 2,2). Der Autor verweist darauf, dass die Macht Gottes in ihm wirkt,<sup>100</sup> und rechnet damit, dass die Adressaten seine Fürbitte als wirksam einschätzen (sonst wäre jede Fürbitte sinnlos). In Kol 2,5 mischt er der Lehre auch das Lob bei, um die Adressaten auf diesem Weg zu befestigen.<sup>101</sup> In Kol 4,3 fordert er sie zur Fürbitte für sein eigenes Wirken auf – das signalisiert den Adressaten, dass sie wichtig für ihn sind, wertet sie innerhalb der prinzipiell ungleichen Beziehung doch um Einiges auf.

4. Motivationspsychologisch ist die Kombination einer hohen Valenz des Zieles („ewige Seligkeit“) und konkreter Verhaltensempfehlungen (Vetitive und Imperative) geeignet, einen hohen Motivationsgrad im Sinne des „Erwartung-mal-

<sup>96</sup> Justin, 1. *Apol.* 28,3; 43,3.4, Minns / Parvis 158.190 (das Prinzip der Willensfreiheit ist in 1. *Apol.* 28,3 mit δυνάμενον αἰρεῖσθαι, in 1. *Apol.* 43,3.4 mit προαίρεσις ἐλευθερά formuliert, bei Tatian, *Or.* 7.2, PTS 43, 17 mit ἐλευθερία τῆς προαιρέσεως, bei Gregor von Nyssa, *Or. Dom.* 5,3, GNO VII/2, 63 mit αὐτεξουσίου ἐλευθερία, bei Gregor von Nyssa, *Or. Catech.* 5,3, GNO 3/4, 19f. mit ἀδέσποτον καὶ αὐτεξούσιον bzw. αὐτοκρατές καὶ ἀδέσποτον; gerade darin drückt sich die schöpfungsbedingte Ähnlichkeit des Menschen zu Gott aus.

<sup>97</sup> Justin, 1. *Apol.* 43,1, Minns / Parvis 190.

<sup>98</sup> Angesichts der Aussagen im Christushymnus Kol 1,15–20 kann es in Kol 1,24 nicht um eine Heilsinsuffizienz gehen, der mit dem Leiden des Apostels die notwendige Ergänzung zuteilwürde (richtig ERNST, *Kolosser*, 184; BORMANN, *Kolosser*, 111f., MÜLLER, *Kolosserbrief*, 199). Auch von der Wendung πᾶν πλοῦτος τῆς πληροφορίας τῆς συνέσεως in Kol 2,2 her ist dieses Missverständnis auszuschließen.

<sup>99</sup> ERNST, *Kolosser*, 186. Die Christuskonformität des Apostels wird aber zumindest zum Thema „Leiden“ im Kolosserbrief noch nicht im Sinne des Mimesis-Gedankens auf die Gemeindeglieder appliziert.

<sup>100</sup> Kol 1,29; wozu diese imstande ist, war ihnen durch die von ihnen bejahte Auferweckung Christi klar (Kol 2,12).

<sup>101</sup> Theodoret von Kyros, *Col.*, PG 82, 605 D.

Wert-Modells“<sup>102</sup> zu erzielen. Die Bestätigung durch den Apostel lässt sich motivationspsychologisch so fassen, dass „die Rückmeldung einer bestimmten Reaktion ... mit der Repräsentanz .... des kommenden Zielereignisses assoziiert ist.“<sup>103</sup>

Welche Erfahrungen ermöglichen die geforderte Perseveranz? Diese wird ermöglicht, wenn die in Kol 1,8 genannte Liebe erfahren wird. Diese Erfahrung der Liebe wird aber nicht im Einzelnen in ein theoretisches Konzept des Geisteswirkens eingefasst.

### 3. Vergleich

Die Ergebnisse dieses kleinen Beitrages lassen sich wie folgt summieren:

1. In beiden Briefen werden die Adressaten gemahnt, an dem bisher Erreichten festzuhalten<sup>104</sup>, doch in unterschiedliche Situationen hinein: Im Galaterbrief wird nicht an die Erstbekehrung erinnert, sondern vor einer zweiten Bekehrung unter eine andere Art von Dienstbarkeit gewarnt; im Kolosserbrief ergeht die Warnung vor der Zweitbekehrung unter die kolossische Philosophie nicht ohne Erinnerung an die Erstbekehrung.<sup>105</sup> Dementsprechend spielt Kognitionsterminologie im Kolosserbrief eine etwas größere Rolle. Die Terminologie und Theologie des Mysteriums hat aber auch eine affektive Dimension: Sie stärkt sozialpsychologisch gesehen das Gefühl für die Neubekehrten, ein exklusives Wissen zu haben, und hebt damit den Wert der neuappreciierten Eigengruppe.

2. Im Galaterbrief betrifft die Gemeinschaft der Gesinnung zwischen Autor und Adressatenschaft nur die Vergangenheit, im Kolosserbrief die Gegenwart; deshalb ist im Kolosserbrief der Anteil der gegenwartsbezogenen affektiven positiv unterstützenden Passagen größer (im Galaterbrief ist hier nur Gal 4,19f. zu nennen), wird Affiliationsrhetorik positiv unterstützend eingesetzt.

<sup>102</sup> RUDOLPH, *Motivationspsychologie*, 96.100. Motivation mit der Aussicht auf die ewige Seligkeit wäre Motivation mit Hilfe einer finalen Ursache – eine Motivation, die einen erwünschten Zustand antizipiert (RUDOLPH, *Motivationspsychologie*, 23f.). Zur forschungsgeschichtlichen Einordnung dieser kognitiven Motivationstheorie vgl. KRAPP, 195.

<sup>103</sup> BECKMANN/HECKHAUSEN, „Motivation durch Erwartung“, 177, zu Clark L. Hulls lerntheoretischer Konzeption von Motivation, auf innerweltliche Sachverhalte bezogen. Sie ermöglicht u.U. „antizipierten Stolz“ (KUHLE, *Motivation*, 618).

<sup>104</sup> Die Wortfamilie *μετάνοια* zur Kennzeichnung des Zum-Glauben-Kommens fehlt im Kolosser wie im Galaterbrief völlig. Ein Bezug zur Jesusüberlieferung lässt sich an dieser Stelle also nicht wahrscheinlich machen.

<sup>105</sup> Die Differenz zwischen beiden Briefen lässt sich auch am Gebrauch der Wortfamilien *δουλεία* und *ἐλευθερία* festmachen. Das Verbum *δουλεύειν* wird in Kol 3,24, dem einzigen Beleg im Kolosserbrief, auf den „Dienst“ für Christus bezogen; das Substantiv *δούλος* begegnet im Kolosserbrief nicht in diesem Zusammenhang; das Substantiv *δουλεία* fehlt im Kolosserbrief überhaupt. Die Wortfamilie *ἐλευθερία* fehlt im Kolosserbrief in dem hier interessierenden Zusammenhang ebenfalls.

3. Dass die griechisch-römische Vergangenheit bei den Adressaten des Galaterbriefes in Gal 4,8 nur summarisch benannt, aber nicht im Einzelnen entfaltet wird, liegt wiederum an der anderen Kommunikationssituation: Paulus will die Adressaten mahnen, sich nicht einer Richtung hinzugeben, die (mindestens) ebenso strenge Lebensregeln vorgibt wie die, die die Adressaten des Galaterbriefes durch ihren Anschluss an den von Paulus gewiesenen Weg bereits internalisiert haben. Deshalb muss er die Notwendigkeit der bleibenden Abwendung von einer Lebensweise, die nicht mit biblisch-jüdischer Ethik konform geht, nicht eigens betonen. Für den Autor des Kolosserbriefes liegt das Empfinden des Bedarfs etwas anders.

Martin MEISER  
Universität des Saarlandes  
Fachrichtung Evangelische Theologie  
Saarbrücken, Germany

## Bibliographie

### Antike Quellen

#### *Griechisch-römische Texte*

- Appian, *Roman History*, With an English Translation by Horace White, Vol. II (LCL 3), London: Heinemann/Cambridge (MA): Harvard University Press, 1912=1972.
- Petronius, *Satiricon*, Lateinisch und deutsch hg. v. Carl Hoffmann, TuBü, München 1948.
- Poseidonios, *Fragmente*, hg. v. Willy Theiler, Bonn 1982.
- Seneca, *Moral Essays*, ed. John W. Basore, LCL, London/Cambridge 1963–1965.
- Stoicorum Veterum Fragmenta* hg. v. Hans von Arnim, Bd. 3, Stuttgart 1903=1968.
- Valerius Maximus, *Facta et dicta memorabilia/Denkwürdige Taten und Worte Lateinisch/Deutsch*, ausgew., übers. und hg. v. Ursula Blank-Sangmeister, Stuttgart 1991.

#### *Christliche Texte*

- Gregor von Nyssa, *Oratio catechetica*, ed. Ekkehard Mühlenberg, GNO 3/4, Leiden/New York/Köln: Brill, 1996.
- Gregor von Nyssa, *De oratione dominica*, ed. John F. Callahan, GNO 7/2, Leiden: Brill, 1992, 1–74.
- Irenaeus, *Adversus Haereses. Gegen die Häresien*, übers. und einged. v. Norbert Brox, Bd. 5, FC 8/5, Freiburg u.a. 2001.
- Johannes Chrysostomus, *Homiliae in Epistulam ad Colossenses*, PG 62, 299–392.
- Justin, *Apologies*, ed. Dennis Minns and Paul Parvis, OECT, Oxford: Oxford University Press, 2009.
- Luther, Martin, *In epistolam S. Pauli ad Galatas Commentarius ex praelectione D. Martini Lutheri collectus [1535]*, hg. v. A. Freitag, WA 40/I, Weimar 1911, WA 40/II 1–184, Weimar: Böhlau 1914.
- Minucius Felix, *Octavius*, ed. Bernhard Kytzler, Bibliotheca Scriptorum Graecorum Et Romanorum Teubneriana, Stuttgart 1982.
- Ps.-Oecumenius von Trikka, *Commentarius in Epistulam ad Colossenses*, PG 119, 9 A – 56 C.
- Tatian, *Oratio ad Graecos*, ed. Miroslav Marcovich, PTS 43, Berlin/New York: de Gruyter, 1995.
- Theodoret von Kyros, *Interpretatio Epistulae ad Colossenses*, PG 82, 591 A – 628 B.
- Theophylakt von Achrida, *Commentarius in Epistulam ad Colossenses*, PG 124, 1205 A – 1278 C.

### Sekundärliteratur

- ABBOTT, Thomas K., *The Epistles to the Ephesians and to the Colossians*, ICC NT, Edinburgh: T. & T. Clark, 1897=1985.

- ARNOLD, Clinton, *The Colossian Syncretism: The Interface between Christianity and Folk Belief at Colossae*, WUNT II 77, Tübingen: Mohr Siebeck, 1995.
- BEALE, G.K., *Colossians and Philemon*, Baker Academic Commentaries Grand Rapids: Baker Academic, 2019.
- BECKMANN, Jürgen/HECKHAUSEN, Heinz, „Motivation durch Erwartung und Anreiz“, in: Jutta HECKHAUSEN/Heinz HECKHAUSEN (Hg.), *Motivation und Handeln*, 6. Aufl. Berlin/Heidelberg: Springer, 2025, 149–202.
- BORMANN, Lukas, *Der Brief des Paulus an die Kolosser*, ThHK 10/I, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012.
- DE BOER, Martinus C., *Galatians. A Commentary*, The New Testament Library, Louisville: John Knox Westminster Press, 2011.
- DE JÁUREGUI, Herrero, „Ancient Conversion between Philosophy and Religion: Conversion and its Literature“, in: Michael LABAHN/Outi LEHTIPUU (Hg.), *Anthropology in the New Testament and its Ancient Contexts*, CBET 54, Leuven: Peeters, 2010, 135–150.
- DESILVA, David A., *The Letter to the Galatians*, NICNT, Grand Rapids: Eerdmans, 2018.
- DESILVA, *Galatians. A Handbook on the Greek Text*, Waco: Baylor University Press, 2014.
- DY CARLOS ARAÚJO, Diego, *Peacemaking through Blood in Colossians. An Analysis of the Imagery in Its Greco-Roman and Jewish Context*, WUNT II 615, Tübingen: Mohr Siebeck, 2024.
- ENGBERG-PEDERSEN, Troels, „A Stoic Concept of the Person in Paul? From Galatians 5:17 to Romans 7:14–25“, in: Clare K. ROTHSCILD/Trevor W. THOMPSON (Hg.), *Christian Body, Christian Self*, WUNT 284, Tübingen: Mohr Siebeck, 2011, 85–112.
- ENGBERG-PEDERSEN, Troels, *Paul and the Stoics*, Edinburgh: T & T Clark, 2000.
- ERNST, Josef, *Die Briefe an die Philipper, an Philemon, an die Kolosser, an die Epheser übersetzt und erklärt*, RNT, Regensburg: Pustet, 1974.
- GRÄB, Wilhelm, „Religion in der Moderne“, in: Markus KNAPP/Theo KOBUSCH (Hg.), *Religion – Metaphysik(kritik) – Theologie im Kontext der Moderne / Postmoderne*, TBT 112, Berlin/New York: de Gruyter, 2001, 104–109.
- HECKHAUSEN, Heinz, *Motivation und Handeln*, Berlin: Springer, 1989.
- HERZER, Jens, *Die Briefe des Paulus an Timotheus und Titus*, ThHK NT 13, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2024.
- HORN, Friedrich Wilhelm, *Das Angeld des Geistes. Studien zur paulinischen Pneumatologie*, FRLANT 154, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992.
- HORN, Friedrich Wilhelm, „Wandel im Geist. Zur pneumatologischen Begründung der Ethik bei Paulus“, *KuD* 38 (1992), 149–170.
- HÜBNER, Hans, *An Philemon, An die Kolosser, An die Epheser*, HNT 12, Tübingen: Mohr Siebeck, 1997.
- KEENER, Craig S., *Galatians. A Commentary*, Grand Rapids: Eerdmans, 2019.

- KLEIN, Hans, *Der Brief an die Galater*, Hermannstadt: Honterus, 2020.
- KUHL, Julius, *Motivation und Persönlichkeit*, Göttingen: Hogrefe, 2001.
- KRAPP, Andreas, „Die Psychologie der Lernmotivation. Perspektiven der Forschung und Probleme ihrer pädagogischen Rezeption“, *Zeitschrift für Pädagogik* 39 (1993), 187–206.
- LAGRANGE, Marie-Joseph, *Saint Paul épître aux Galates*, Paris: Lecoffre Gabalda, 1925.
- LAU, Markus, *Der gekreuzigte Triumphator. Eine motivkritische Studie zum Markusevangelium*, NTOA/StUNT 114, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019.
- LINDEMANN, Andreas, *Der Kolosserbrief*, ZBK NT 10, Zürich: Theologischer Verlag, 1983.
- LIPSIUS, Richard Adelbert, *Der Brief an die Galater*, HC II 2, 2. Aufl. Freiburg: Mohr Siebeck, 1892, 1–69.
- LOHSE, Eduard, *Der Kolosserbrief*, KEK, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1968.
- MACDONALD, Margaret Y., *Colossians and Ephesians*, Sacra Pagina Series 17, Collegeville: Liturgical Press, 2000.
- MAISCH, Ingrid, *Der Brief an die Gemeinde in Kolossä*, ThK NT 12, Stuttgart: Kohlhammer, 2003.
- MEISER, Martin, „Anthropologie im Galater- und Römerbrief“, in: György BENYIK (Hg.), *Interpretation of the Letter to the Romans in Orthodox Theology, during the Renaissance, during the Reformation Period and in today's Biblical Studies, 28th International Biblical Conference Szeged*, Szeged: JATEPress, 2018, 211–231.
- MEISER, Martin, „Das Christentum und die Herausforderungen der griechisch-römischen Antike“, in: Roland GEBAUER/Martin MEISER (Hg.), *Die bleibende Gegenwart des Evangeliums. FS Otto Merk (MThSt 76)*, Marburg: Elwert, 2003, 213–234.
- MEISER, Martin, *Galater*, NTP 9, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.
- MOO, Douglas J., *Galatians*, Baker Exegetical Commentary on the New Testament, Grand Rapids: Baker Academic, 2013.
- MOO, Douglas M.J., *The Letters to the Colossians and to Philemon*, Pillar New Testament Commentary, Grand Rapids: Eerdmans, 2008.
- MÜLLER, Peter, „Heilige im Kolosser- und Epheserbrief“, in: Christian LUSTIG u.a. (Hg.), *Himmlische und irdische Heiligkeit. Studien zu biblischen und außerbiblischen Konzeptionen*, BZSup 15, Paderborn: Brill Schöningh, 2025, 243–266.
- MÜLLER, Peter, *Kolosserbrief übersetzt und erklärt*, KEK 9/2, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2022.
- MÜBNER, Franz, *Der Galaterbrief*, HThK IX, Freiburg: Herder, 1974.
- NIEBUHR, Karl-Wilhelm, „Jakobus und Paulus über das Innere des Menschen und den Ursprung seiner ethischen Entscheidungen“, *NTS* 62 (2016), 1–30.
- PILHOFER, Peter, „Die ökonomische Attraktivität christlicher Gemeinden“, in: DERS., *Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel*, WUNT 145, Tübingen: Mohr Siebeck, 2002, 194–211.

- POKORNÝ, Petr, *Der Brief des Paulus an die Kolosser*, ThHK 10/1, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, <sup>2</sup>1990.
- RUDOLPH, Udo, *Motivationspsychologie kompakt*, 3. Aufl. Weinheim: Beltz, 2013.
- RÜPKE, Jörg, *Die Religion der Römer*, München: C.H. Beck, 2001.
- SCHWEIZER, Eduard, *Der Brief an die Kolosser*, EKK 12, Zürich/Neukirchen: Benziger/Neukirchener, 1997.
- SÖDING, Thomas, „Glaube, der durch Liebe wirkt. Rechtfertigung und Ethik im Galaterbrief“, in: Michael BACHMANN/Bernd KOLLMANN (Hg.), *Umstrittener Galaterbrief. Studien zur Situierung der Theologie des Paulus-Schreibens*, BThSt 106, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2010, 165–206.
- SUMNEY, Jerry L., *Colossians. A Commentary*, The New Testament Library, Louisville: John Knox Westminster Press, 2008.
- VON BENDEMANN, Reinhard, „Die kritische Diastase von Wissen, Wollen und Handeln: Traditionsgeschichtliche Spurensuche eines hellenistischen Topos in Römer 7“, *ZNW* 95 (2004), 35–63.
- VON LIPS, Hermann, *Timotheus und Titus*, BG 19, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, <sup>3</sup>2017.
- WATT, Jonathan M., *Colossians, Philemon*, Brill Exegetical Commentary Series, Leiden: Brill, 2024.
- WINGER, Michael, „Act one: Paul arrives in Galatia“, *NTSt* 48 (2002), 548–567.
- WITHERINGTON III., Ben, *Grace in Galatia. A Commentary on St Paul's Letter to the Galatians*, Edinburgh: T. & T. Clark, 1998.
- WOLFF, Wanja/STADLER, Kim-Marie/WEGNER, Mirko/SCHÜLER, Julia, „Motivationspsychologie“, in: *Online Lehrbuch der Medizinischen Psychologie und der medizinischen Soziologie*, URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-9exggmze9cu52>, konsultiert am 05.11.2025.
- WOLTER, *Der Brief an die Kolosser*, ÖTK 12, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1993.
- ZAHN, Theodor, *Der Brief des Paulus an die Galater*, KNT 9, 3. Aufl. Leipzig: Deichert, 1922.